

Der Anfang des Bildungswerkes der Erzdiözese Freiburg.
Aus der Erinnerung festgehalten von Dr. Alois Stiefvater.

Die ersten Anfänge der Erwachsenenbildung gehen in die Jahre 1956-59/60 zurück. 1961 erschien im Mitteilungsblatt des Katholischen Männerwerkes "Die Richtung" auf der Seite 4: Nachrichten aus und für die Erwachsenenbildung. Der Name, das Wort Erwachsenenbildung, war damals noch ziemlich neu, die Sache nicht. Wir, das Katholische Männerwerk, das ich damals leitete, die Kolpingsfamilie, die Frauenvereinigungen, das Werkvolk, leisteten schon lange Erwachsenenbildung. Aber jeder hatte sein Konzept und ging seinen Weg, es gab keine gemeinsame Planung, noch weniger Führung.

Der Stein kam ins Rollen durch einen sehr äußerlichen Anlaß. Es ging um das liebe Geld. Es gab für Bildungsarbeit einen kleinen staatlichen Zuschuß. Er wurde für die Erzdiözese Freiburg ausgegeben über das Regierungspräsidium Freiburg. Dieser verhältnismäßig kleine Betrag wurde zunächst vereinnahmt von dem damaligen Diözesanpräses des Werkvolkes. Wir wußten davon, ließen das aber so dahingehen, denn groß war der Betrag nicht. Ich erinnere mich noch, wie ich Herrn Diözesanleiter Franz Nadler, der mich darauf aufmerksam machte, gesagt habe: Lassen wir das dem armen Werkvolk. Wir kommen ohne die paar Groschen aus. Aber schließlich meldeten wir (Männerwerk) uns dann doch beim Regierungspräsidium und beantragten ebenfalls einen solchen staatlichen Zuschuß - Antwort: Man kann im Regierungspräsidium nicht an vielerlei katholische Träger Geld geben, wir sollten unter uns einig werden, wie diese eine Summe, die bisher das Werkvolk bekommen habe, auch an andere verteilt werde.

So mußten wir uns also zusammensetzen und eine Einheit "Katholisches Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg" bilden, das Bildungswerk gründen. Das Geld wurde noch nach einem bestimmten Schlüssel an die in Frage kommenden Gruppen: Werkvolk, Kolping, Männerwerk, Frauenwerk, verteilt. Die Arbeit in der Diözese ging aber wie bisher noch einige Jahre weiter.

Nun aber kam ein Neues. Ich persönlich ging von der Vorstellung aus: In den einzelnen Gemeinden sollten örtliche Bildungswerke sein. Die Bildungsträger (Vereine) sollten sich auch auf der

pfarrlichen Ebene zusammenschließen zu einem pfarrlichen, örtlichen Bildungswerk. Sie sollten gemeinsam planen und dementsprechend auch die Gemeinde als Bildungswerk einladen. Man, so meinte ich, vermied damit die Überschneidung und das Nebeneinander, manchmal sogar ein Gegeneinander. Theoretisch war das richtig, aber in der Praxis gab es viele Schwierigkeiten. Kein Verband wollte im Bildungswerk sozusagen untergehen. Ich war über zwanzig Jahre der Diözesanpräses des Kolpingwerkes und wußte von dorther um diese Schwierigkeit. Die Kolpingsfamilie (Kolpingsverein) wollte natürlich nicht auf sein Programm für seine Mitglieder verzichten. Ähnlich lagen die Schwierigkeiten beim eigenen Männerwerk. Herr Nadler machte mich z.B. darauf aufmerksam, daß dann keine Männervorträge mehr stattfinden könnten, sondern eben alles unter dem Namen Bildungswerk verschwinden würde. Dennoch versuchte ich diesen Weg weiterzugehen - es gab allmählich doch eine Reihe von Pfarrgemeinden, die ein eigenständiges Bildungswerk hatten, neben den Vereinen und Verbänden. Es gab solche Gemeinden, die die gesamte Vereinsarbeit als solche bestehen ließen, aber das Ganze unter dem Namen: Katholisches Bildungswerk bekanntgaben. Diese Entwicklung brachte zwei Aufgaben mit sich:

1. Die einzelnen örtlichen Bildungswerke brauchten jeweils einen Bildungswerk-Leiter und diese Leiter mußten geschult werden in Wochenendkursen.
2. Das Ganze in der Diözese konnte jetzt nicht mehr vom Männerwerk so nebenher gemacht werden.

Zu Punkt 2, um damit zu beginnen: Wir hatten neben Herrn Franz Nadler als Mitarbeiter im Männerwerk, Herrn Johannes Weng als Diözesansekretär. Ich, als der Diözesan-Männerseelsorger und zugleich Geistliche Leiter des Bildungswerkes, beauftragte im Einverständnis mit dem Erzb.Ordinariat Herrn Johannes Weng mit der Sonderaufgabe dieses Bildungswerkes. Wir konnten zunächst die Räumlichkeiten (1 Zimmer) und den übrigen Apparat, vor allem das Mitteilungsblatt "Die Richtung" für den Start des Bildungswerkes benützen. Man kann also schon sagen, daß das Männerwerk in etwa der Vater des Bildungswerkes war. Von besonderer Bedeutung war vor allem das oben genannte Mitteilungsblatt, das die Idee des

Bildungswerkes in alle Pfarreien, namentlich aber auch zu unseren Männern brachte. Die erste Nummer mit der eigenen Bildungswerk-Beilage erschien im Dezember 1961. Die weitere Entwicklung ist dort nachzulesen.

Zu Punkt 1: Schulungsarbeit. Diese führten wir sehr bald und ziemlich energisch durch. Dabei möchte ich auf eine Persönlichkeit hinweisen, die im Katholischen Bildungswesen einen Namen hat und uns hier in Freiburg sehr viel gegeben hat, nämlich Herr Professor Dr. Ignaz Zangerle, Innsbruck. Er war der Leiter des Volksbildungswerkes Tirol. Ihm haben wir vieles abgeschaut, vor allem die Bereitstellung von Referenten. Zangerle war einer der führenden Geister einer volksnahen Erwachsenenbildung.

Für diese örtliche Bildungsarbeit brauchten wir zunächst einmal Referenten und wir kamen für diese Referenten-Bildung auf folgende Methode, die damals noch möglich war. Wir baten einen Fachmann um ein Referat aus seinem Bereich, natürlich volkstümlich sowohl in der Thematik als auch in der Darbietung. Er arbeitete dann ein Referat aus und nun luden wir solche Herren und Damen zu Wochenendtagungen ein, die bereit waren ein solches Thema für sich zu erarbeiten und dann in den örtlichen Bildungswerken weiterzugeben. Diese Teilnehmer kamen zusammen am Samstagvormittag, dann war das Hauptreferat des Fachreferenten, anschließend gründliche Diskussion bis zum Sonntagnachmittag. Zugleich wurde dann auch mit diesen Leuten der Plan des Bildungswerkes besprochen. So kamen wir sehr rasch zu einer größeren Zahl von Referenten und konnten unsere örtlichen Bildungswerke damit bedienen. Ein gutes Referenten-Angebot war wichtig.

In etwa schwebte mir die mir noch bekannte, sehr volksnahe Bildungsarbeit des Volksvereins für das katholische Deutschland vor. (Mönchen-Gladbach) Anton Heinen! Auch bei Kolping waren Ansätze dazu, denn er wollte mit seinem Gesellenverein so etwas wie eine "Akademie im Volkston". Eine große Hilfe in dieser Arbeit waren uns besonders die katholischen Lehrer (Lehrerverein). Ich selber habe in den Anfangsjahren in fast jedem Ort einmal in einem pfarrlichen Bildungswerk gesprochen. Diese Vorträge waren natürlich

immer abends und es ging dann meistens mit der Heimfahrt dazu bis in die tiefe Nacht.

Alles Weitere dieser Entwicklung findet sich in der RICHTUNG und in den Akten des Erzb.Ordinariates.

Der Zweite Bildungsweg

Wann der Anstoß zum Zweiten Bildungsweg kam, kann ich auf das Datum genau nicht sagen. Anfangs hatte ich selbst dafür nicht viel übrig, weil ich mich mit unserem Bildungswerk nicht überfordern wollte. Mir lag zunächst mehr an der Arbeit in der Gemeinde, im Volk, in die Breite. Ein äußerer Anstoß kam zunächst von Stuttgart-Bad Cannstadt, wo die Kolpingsfamilie unter der Leitung von Herrn Hubert Baum und einem Religionslehrer Rolly eine Abendrealschule mit gutem Erfolg angefangen hatte. Es zeigte sich hier ein echtes Bedürfnis bei der jungen Nachkriegsgeneration. Die Kolpingsfamilie selbst war an dieser Aufgabe nicht interessiert. Ich wollte diese Arbeit aber auch nicht, wie bei Herrn Baum, von der Kolpingsfamilie getragen wissen. Das Katholische Bildungswerk schien mir ein besserer Träger zu sein. So wagten wir nach einigen Vorgesprächen einen ersten Start. Zunächst mußte ein Schulleiter gewonnen werden, was möglich war in der Person des Herrn Professor i.R. Kopp, der sich sofort bereiterklärte, die Leitung einer Abendrealschule zu übernehmen. Er selbst brachte die übrigen Lehrer zusammen. Im Kolpinghaus konnte ein Lehrsaal hergerichtet werden und zur Verfügung gestellt werden. Der erste Jahrgang mußte noch das Schulgeld bezahlen. Nach erfolgreichem Abschluß der ersten Klasse erhielten wir dann die staatliche Genehmigung und auch die entsprechenden staatlichen Zuschüsse für diese Schulart. Nach Herrn Kopp übernahm Herr Schulrat Karl Mußler diese Abendrealschule. Diese wurde hier in Freiburg weiter ausgebaut und in einer ganzen Reihe von Gemeinden im Land, die alle zunächst unserer Freiburger Mutterschule angegliedert waren. Dieser Zweite Bildungsweg hat sich dann in der Folge sehr gut entwickelt. Das Weitere dieser Entwicklung ist in den Akten enthalten.

Die Stabilisierung

Schon längst war dieses Bildungswerk dem Männerwerk entwachsen. Hans Weng war als Geschäftsführer für das Bildungswerk voll ausgelastet. Wir konnten auch die Schwestern des Männerwerkes, Sr. Raingard und Sr. Silvana nicht mehr als Nebensekretärinnen und als Buchhalterin auch noch für das Bildungswerk beanspruchen. Wir mußten uns jetzt auf eigene Füße stellen. Als Schreibkraft kam Fräulein Marie-Louise Emrich. Die Räumlichkeiten reichten dann ebenfalls nicht mehr und wir bezogen die Zimmer der ganzen 2. Etage im Kolpinghaus für Büroräume, Konferenzräume und Lehrsäle.

Es wurde nun auch notwendig, diesem Bildungswerk eine eigene Satzung zu geben und so gründeten wir den e.V. Die erste Satzung mußte sehr bald den sich sehr rasch verändernden Verhältnissen angepaßt werden. Darüber entstand eine ziemlich heftige Auseinandersetzung. Die Vereine und Einrichtungen wehrten sich gegen ein eigenständiges Bildungswerk. Aber es ließ sich nicht vermeiden, daß vor allem ein Bildungswerk als Träger der Unternehmungen des Zweiten Bildungsweges kommen mußte. Auch mußten die örtlichen Bildungswerke zusammengefaßt, betreut und geführt werden. Es kam im Laufe von oft sehr lebhaften Verhandlungen zu der jetzigen Lösung: Das Bildungswerk ist ein Werk (Einrichtung) für sich und ist kein Referat des Erzb. Seelsorgeamtes, sondern in sich selbständig. Ein Kooperationsausschuß regelt dann die Zusammenarbeit aller an der Erwachsenenbildung interessierten Organisationen. Diese Verselbständigung des Bildungswerkes hat sich als richtig erwiesen.

Erinnert sei noch an die "Gründung" des Humanistischen Seminars. Anlässlich eines kleinen Ausflugs mit Herrn Heribert Joos, Bernhard Wolk, Hans Weng und mir, besprachen wir die Bildung eines solchen Unternehmens, das dann sehr gut ankam. Ich glaube, auch Herr Dr. Xaver Fiederle hat dort gleich mitgearbeitet.

Im Jahre 1971 übernahm dann Herr Burkhard Gollnick die Leitung des Bildungswerkes.

Was in jenen Jahren bescheiden angefangen wurde, hat sich gut entwickelt. Allen, die damals mitgewirkt haben, herzlichen Dank.

J. G. Fiederle